Die Uhr, die Kinder schützt

Die GPS-Uhr „Kids Watch“ zeigt auf Schritt und Tritt, wo sich das eigene Kind gerade aufhält. Wo endet elterliche Fürsorge und fängt Überwachung an? Die „Krone“ startet den Praxistest.

Von Sonja Jakubowics

Müssen gute Eltern immer ganz genau wissen, wo ihre Kinder gerade sind? Die Frage stelle ich mir, als mein 9-jähriger Sohn Leon mit dem Roller ein paar Runden um das Haus fahren will – und nach einer gefühlten Ewigkeit noch nicht zurück ist. Doch große Sorgen mache ich mir deswegen nicht. Oder sollte ich etwa?

Ich starte den Praxistest mit der neuen „Kids Watch“ von A1 und lege meinen Sohn vorübergehend an die digitale Leine. Nach dem Motto: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Die GPS-Uhr bietet eine Alternative für jene Kinder, die zu jung für ein Smartphone sind. Sie ist kostenlos, das Grundentgelt beträgt rund zehn Euro und ist mit einem SOS-N
knopf sowie Trackin
Eltern ausgestatte
Hersteller versprich
Alltag ohne Angst: 1
Nachwuchs verlore
kann dieser rasch geo
wieder gefunden wer
integrierte Sim-Karte
licht es, zu telefonier
Text- und Sprachnac
zu verschicken. Per
stimme ich einen fest
Bereich, in dem sich L
bewegen darf – seinen Schulweg. Verlässt er diesen, oder nimmt die „Kids Watch“ vom Handgelenk, funkt die Uhr eine Meldung auf mein Handy. Nebenbei werden Schlafenszeiten, Schrittanzahl, gelaufene Distanz und verbrauchte Kalorien aufgezeichnet.

Ein verloren gegangenes Kind kann geortet und gefunden werden

Es geht aber noch mehr: So lässt sich verfolgen, wie rasch sich Leon auf Fahrrad, Roller und Co. fortbewegt. Fährt er allerdings schneller als die erlaubte Geschwindigkeitsbegrenzung, oder sitzt er in einem Auto, erfolgt ebenf
Benachrichtigung!
tarten morgens, als
it der von mir ein-
n Weckfunktion
ufen wird. Da ich
tägliche Erinnern
hneputzen erspa-
hte, erledigt dies
iter Alarm. Um
xperiment mög-
positiv zu gestal-
de ich ihm über
ein rotes Be-
sherz – wel-
ihm jederzeit
auch wieder entziehen kann. Der weitere Tag verläuft unauffällig. Mein Sohn befindet sich – laut App – in der Schule (in der sicheren Zone).

Nachmittags trifft er sich mit Freunden auf dem Fußballplatz. Umgehend erhalte ich die Nachricht: „Leon hat die sichere Zone 1 verlassen.“ Ich orte ihn. Alles im grünen Bereich. Als er nicht zur vereinbarten Zeit wieder zu Hause ist, sende ich ihm eine Sprachnachricht und entziehe ihm sofort wieder das am Morgen versendete Herz – kurz darauf ist er daheim. Offenbar habe ich schon in den Angstmodus umgeschaltet.

Den Nachwuchs immer und überall erreichen zu können, mag für viele Eltern ein beruhigendes Gefühl sein. Leon zeigt sich allerdings frustriert: „Man kann nichts mehr heimlich machen.“

Unser Fazit: Ich lasse meinem Sohn wieder seine gewohnten Freiräume und setze weiterhin auf unsere gute Mutter-Kind-Beziehung und auf gegenseitiges Vertrauen. Die Uhr eignet sich jedoch ideal für kleinere Kids, um sie schrittweise an die Selbstständigkeit zu gewöhnen – ohne sie zu früh aus den Augen zu lassen.

WIE WEIT DARF ÜBERWACHUNG GEHEN?

„Die eigenen Kinder immer erreichen zu können ist für viele Eltern beruhigend“, weiß Psychologin Mag. Simone Fröch. Doch ein Zuviel an elterlicher Fürsorge schwächt das kindliche Selbstvertrauen. „Das Tracking darf keinesfalls heimlich geschehen! Sobald Eltern die Uhr als Spionagemittel einsetzen, verletzen sie das Vertrauen zwischen ihnen und dem Nachwuchs. Nicht Zwang und Kontrolle, sondern aufmerksames Zuhören lädt die Sprösslinge dazu ein, zu erzählen, was sie bewegt und wie sie ihre Welt erleben.“ Kinder brauchen Freiräume und kontrollfreie Zeiten, um sich gesund entwickeln zu können. Spätestens mit dem Wechsel aus der Volksschule sollten sie ermutigt werden, selbstständig Lösungen zu suchen und den Alltag zu meistern.

Fotos: Sonja Jakubowics